

Wo soll ich fliehen hin – von Gerhard Schöne:

*Wo soll ich fliehen hin
wenn ich mir selbst nichts bin.
Fühl ich mich überflüssig,
des Lebens überdrüssig,
dann möchte ich mich verkriechen,
nichts hören, sehen, riechen.*

*Meist geht mein Tageslauf
in Arbeit völlig auf,
Ich lass mich schieben, lenken
nur um nicht nachzudenken.
Mein ganzes Interesse
ist, dass ich mich vergesse.*

*Ich hab Paris gesehen,
Venedig und Athen,
ich jage über Pisten
mit anderen Touristen.
Und wenn ich wiederkehre
bleibt dennoch eine Leere.*

*Wer weiß noch einen Trip,
wer hat noch einen Tip,
womit ich mich aufs Neue
betäube und zerstreue.
Bin nicht in mir zuhause.
Funkstille – Sendepause.*

*Leer sind die Batterien,
ich hab es satt zu fliehn,*

*komm zu mir Gott des Lebens,
dass ich nicht leb vergebens.
Mach mich und andre Leichen
zu einem Lebenszeichen.*

Meist geht mein Tageslauf in Arbeit völlig auf.
Leer sind die Batterien. Ich hab es satt zu fliehen.

Worte, die mir aus dem Herzen sprechen.

Und vielen der Menschen um mich herum geht es auch so.

Viele, die ich treffe, haben vor allem das Bedürfnis, sich mal so richtig ausstöhnen zu dürfen.

Das kennen Sie sicher auch von sich selbst oder von andern:

So viel zu tun, voller Kalender, so viele Termine, so viel Ärger, so viele Sorgen, so viel Stress.

Dumm nur, dass die andern das meist gar nicht hören wollen.

Denen geht es ja auch nicht besser. Und ertragen es dann nicht, die Klagen der andern zu hören.

Gespräche in Gruppen können dann groteske Formen annehmen. Alle reden, stöhnen, jammern – und keiner hört zu.

Immer wieder frage ich mich dann:

Was kann uns helfen, herauszufinden, was uns wirklich wichtig im Leben ist?

Was uns wirklich erfüllt und glücklich macht?

Und was hilft uns, das andere immer mehr zu lassen?

Wie können wir uns von dem ganzen Wohlstandsmüll befreien, der uns die Zeit stiehlt und uns dennoch nicht satt machen kann?

Woher bekommen wir das Rückgrat, nein zu sagen, wenn es dran ist – egal, was die andern denken?

Woher bekommen wir den Mut, uns wirklich der Frage zu stellen, wie wir leben wollen – unabhängig von den Erwartungen anderer, unabhängig von dem, was man in unserer Gesellschaft so alles macht, was man uns als „normal“ vorschreibt?

Woher kommt die Kraft, eigene Entscheidungen für mein Leben zu fällen, mich nicht mehr nur schieben und lenken zu lassen?

Woher kommt der lange Atem, diesen Weg auch dann zu gehen, wenn er unangenehm wird, wenn ich die Enttäuschung anderer aushalten muss?

Wenn der Weg scheinbar steiniger ist als die normalen Straßen?

All diese Fragen sind für mich Fragen nach der einen Kraft, die aus Leichen Lebenszeichen macht: Gottes Geist. Gottes spürbare Gegenwart bei uns Menschen.

Die Kraft, die mich wachrüttelt, wiederbelebt, beflügelt, die mich zäh und ausdauernd macht, die mich vor Resignation und bitterer Ironie bewahrt.

Um diesen Geist will ich beten.

Als einzelner, in den scheinbaren Sachzwängen meines Lebens – aber besonders auch als Gemeinschaft der Kirche.

Denn unsere Zeit braucht Menschen, die sich nicht einfach nur mitreiben lassen, die sich nicht zermahlen lassen zwischen immer steigenden Arbeitsanforderungen, Erwartungen der Mitmenschen und dem Gefühl, mitmachen zu müssen, um nicht abgehängt zu werden.

Unsere Zeit braucht Menschen, die wagen, etwas anderes zu leben.

Wie können wir zu solchen Menschen werden?

„Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“

Wo Gott in einem Menschen Wohnung nimmt –

wo in einem Menschen ein Raum entsteht, der nur ihm oder ihr ganz allein gehört – wo niemand hineinreden kann,

wo fremde Erwartungen mich nicht treffen können,

wo bei aller Kritik von außen, bei allem Angriff doch das Ja zu mir selber unangetastet bleibt.

Diesen Raum in mir, den mir niemand nehmen kann – das ist der Ort, wo Gott Wohnung genommen hat bei mir.

Wo er sein Ja zu mir spricht – und niemand reinreden kann.

Kein Mensch, kein Druck, kein Zwang, keine Macht dieser Welt...

Diesen Raum in mir zu suchen, zu pflegen, immer wieder in Erinnerung zu rufen – das ist der erste und wichtigste Schritt,

damit Gott aus wandelnden Leichen Lebenszeichen machen kann.

Nun ist im Evangelium dieses „Wohnung nehmen“ scheinbar an eine Bedingung geknüpft:

Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.

Das Wort halten...

Was heißt das?

Als wir in unserem Bibelgesprächskreis darüber sprachen, waren wir schnell bei den 10 Geboten, bei Moral.

Nach dem Willen Gottes leben.

Aber was ist das: Gottes Wille?

Was heißt das: „Dein Wille geschehe!“?

Gottes Wille, dass ist nicht zuerst, dass Du etwas tust, Dich auf bestimmte Weise verhältst.

Gottes Wille ist nicht an erster Stelle Moral,
nicht ein: „Du sollst...!“

Gottes Wille, dass *bist* Du.

Gottes Wille ist Leben. Dass Du lebst, liebe Amy. Du bist Gottes Wille!

Und wir alle! Hören wir es: Ich bin Gottes Wille!

Dieses liebevolle Wort unseres Gottes, dieses uneingeschränkte „Ja“ zu mir, das gilt es zu hören, in mich aufzunehmen, ihm Raum zu geben, so dass Gott wirklich Wohnung nehmen kann in mir.

In der Taufe legt Gott dieses liebevolle Wort, dieses uneingeschränkte „Ja“ in einen Menschen und eröffnet den Raum, in dem nur dieses Ja leben soll.

Die Kunst des Lebens ist, sich dieses „Ja“, diese Anwesenheit von Gottes liebevollem Wort zu bewahren, es nicht ersticken, verdrängen zu lassen. Die Angriffe dagegen kennen wir alle zur Genüge. *„Aber der Tröster, der heilige Geist, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“*

Und darum will ich bitten:

Komm, Heiliger Geist, erfülle mich.

Erinnere mich an das wahre Leben,
wie Du es für mich willst.

Befreie mich von aller moderner Sklaverei,

von scheinbaren Sachzwängen,

vom Druck, mitschwimmen zu müssen im Ungeist unserer Zeit.

Schenke mir wirkliche Lebensfreude,

herzliche Liebe,

ein stabiles Rückgrat.

Hilf mir, ein deutliches „Nein“ zu sagen,

damit Dein „Ja“ aufblühen kann in meinem Leben.

Komm zu mir Gott des Lebens,

dass ich nicht leb vergebens.

Mach mich und andre Leichen

zu einem Lebenszeichen.

Amen